



Gabriele Klein Die Textilien

Abb. 137 (oben): Maria Kirchenthal, Wallfahrtskirche. Detail aus der auf Seite 306 vollständig abgebildeten Kasel mit dem gestickten Wappen des Stifters, des Salzburger Erzbischofs Sigmund Graf von Schrattenbach (1753–1771).

Die Sichtung der Paramente und eines Teiles der Krippenfiguren, die in der Kirche aufbewahrt wurden, erfolgte im September 1999. Die vorgefundene Situation, vor allem der Schimmelbefall, aber auch die bevorstehende Innensanierung des Kirchenbaues erforderten ein rasches Handeln. Die Textilien wurden in die nahegelegene, sogenannte Einsiedelei gebracht. Dieses kleine Gartenhäuschen bot genügend Platz für eine befriedigende Lagerung und konnte, was sehr wichtig war, bei der Beseitigung des Schimmelbefalls gut beheizt und gelüftet werden. Nach der „Trockenlegung“ der Objekte wurde in den Sommermonaten 2000 der Schimmelpilz oberflächlich entfernt, eine Bestandsaufnahme mit einer entsprechenden Fotodokumentation der Textilien durchgeführt und jene Stücke, die gemeinsam verwendet werden (Pluviale, Dalmatiken, Kaseln, Stolen, Manipel), zusammengeführt. Dabei wurden auch jene Paramente und Krippenfiguren, die im Regenshaus in Kirchenthal aufbewahrt werden, berücksichtigt.

Im vergangenen Jahr konnte mit der Restaurierung einzelner Kaseln begonnen werden. Für das laufende Jahr ist geplant, die Paramente in den Sakristeien fachgerecht zu la-

gern. Dafür müssen für die hängende Aufbewahrung die Bügel überzogen und für die liegende Aufbewahrung Kästen teilweise adaptiert werden. Außerdem wird die Inventarisierung, mit genauen Analysen der verwendeten Stoffe und auch die Restaurierung der barocken Krippenfiguren und ihre zukünftige Präsentation in der oberen Motivbilderkapelle in Angriff genommen werden.

Der Paramentenbestand

Der Bestand an Paramenten setzt sich aus folgenden Objekten zusammen: vier Pluviale, vier Dalmatiken, sechzig Kaseln – teilweise mit dazugehörigen Stolen, Manipeln, Velen und Bursen, einzelne Stolen, Manipeln, Bursen, Velen und Antependien.

Die Meßgewänder wurden unter denkbar schlechten Bedingungen aufbewahrt: das Raumklima beziehungsweise die Feuchtigkeit in der Kirche verursachten die starke Schimmelbildung. Die hängende Aufbewahrung in zu kleinen Kästen auf ungeeigneten Bügeln (scharfkantig) führten zu unterschiedlichen Schäden, wie beispielsweise Falten- und Knickbildung in Folge zu Scheustellen und Substanzverlust. Manche Kästen konnten nicht geschlossen werden und die Textilien waren nicht geschützt vor Ver-



Abb. 138 (links): Maria Kirchentel, Wallfahrtskirche. Kasel, gestiftet von dem Salzburger Erzbischof Sigmund Graf von Schrattenbach (1753–1771).

schmutzung durch Staub und vor Schädigung durch Licht (sowohl Sonnen- wie Tageslicht). Die Folge war vielfach eine Vergilbung und Versprödung der Gewebe, und nicht zuletzt verursachte das Ausbleichen eine wesentliche Veränderung der Farbigkeit. Das feuchte Raumklima führte neben der Schimmelbildung auch noch zu einer anderen Schädigung:
In der Barockzeit wurden die Stickereien auf ihrer Rückseite mit Knochenleim eingestrichen und die Objekte mit Einlagestoffen, ebenfalls mit Leim eingestrichene grobe Gewebe, verstärkt. Dieser Knochenleim beginnt unter dem Einfluß von Feuchtigkeit zu quellen, bei der Trocknung wandert er in die nächstlie-

gende obere Gewebeschicht und macht dieses Gewebe spröde und brüchig. Kleinere Schäden, wie lose Borten, Risse in den Stoffen wurden nicht oder nur ungenügend gefestigt. Das führte wiederum zu größeren Schäden bis hin zum Substanzverlust.
Fast alle Textilien sind in der Vergangenheit „überarbeitet“ worden, teilweise sogar mehrmals und in den meisten Fällen unsachgemäß: Schadhafte Gewebe wurden durch neue beziehungsweise neuere Gewebe ergänzt. Aus mehreren Kaseln wurde eine gestückelt. Alte kaputte Borten wurden durch neue Weborten ergänzt. Sehr schadhafte Gewebe wurden großflächig tambouriert, das heißt mit maschinenähnlichen Stichen maschinell gefestigt.

Nur mehr wenige Kaseln sind noch original gefüttert, und zwar mit gewachsenen Leinenstoffen. Der Großteil jedoch wurde im vergangenen Jahrhundert mit Baumwollgeweben (meist atlas- oder köperbindig) neu gefüttert. Das neue Futter, wie auch die Borten wurden mit Maschinennähten fixiert – dabei kommt es sehr häufig zu Spannungsunterschieden zwischen den verschiedenen Gewebelagen, wodurch die Entstehung von Blasen und Falten begünstigt wird – und das führt wiederum zu einer weiteren Schädigung, nämlich zu Scheuerstellen, Rissen und Löchern in den Geweben und auch den Stickereien.
Gleichzeitig mit der Bestandsaufnahme wurde eine Fotodokumentation erstellt, kleinere

Abb. 139 (rechts): Maria Kirchentel, Wallfahrtskirche. Mittelstreifen vom Rückteil der in Abb. 138 gezeigten Kasel mit schönen Silberborten.



Schäden, wie lose Borten, behoben und unbrauchbare das heißt stark zerschlissene und/oder stark von Schimmelpilz befallene Kaseln aussortiert, Oberflächenstaub und getrockneter Schimmel abgesaugt. Einige wenige Kaseln, darunter auch vier restaurierte Kaseln (die Restaurierung wurde 2001 durchgeführt) befinden sich seit dem vergangenen September wieder in den Kästen der Sakristei, nachdem die Bügel mit Acrylwatte gepolstert und mit passendem Gewebe überzogen wurden, konnten sie für diese hängende Lagerung wiederverwendet werden.

Der Paramentenbestand in Maria Kirchentel kann als groß und wertvoll bezeichnet werden. Es sind Gewänder aus Geweben aus den

vergangenen drei Jahrhunderten erhalten, wobei etliche Gewänder aus verschiedenen Geweben zusammengesetzt wurden¹. In der „Österreichischen Kunsttopographie“ sind mehrere Textilien erwähnt, die allerdings dem heutigen Bestand auf Grund der sehr dürftigen Beschreibung nicht eindeutig zuzuordnen sind². Beim „Ornat, weißer Brokat mit Sternblumen“ kann es sich um den einzigen noch erhaltenen Ornat, datiert Mitte 18. Jahrhundert, bestehend aus einem Pluviale, zwei Dalmatiken, zwei Kaseln und dazugehörenden Stolen, handeln.

Bei den wertvollen Geweben aus dem 18. Jahrhundert (meist lanciirt und/oder broschiert in Gold, Silber und bunter Seide)

handelt es sich um: bizarr gemusterte französische Seiden (Anfang des 18. Jahrhunderts), spätbizzare Blumenmuster (1705–1720), naturalistische Blumenmuster (1730–1750), Musterungen mit Wellranken und Spitzenbändern (1730–1785), Streumuster (1725–1800).

Unter den wenigen gestickten Kaseln befindet sich eine sehr schöne Kasel, datiert Ende des 17. Jahrhunderts, mit Silber- und Chenillestickerei und Nadelmalerei in den Stäben des Vorder- und Rückenteiles. Diese Kasel wurde im Jahr 2001 restauriert und wird in Zukunft museal in der Kirche aufbewahrt.

(Fortsetzung des Textes auf Seite 310)



Abb. 140 (ganz oben) und 141 (oben links): Maria Kirchentel, Wallfahrtskirche. Details von Kaseln mit starkem Schimmelbefall.

Abb. 142 (oben rechts). Maria Kirchentel, Wallfahrtskirche. Mittlerer Rückteil einer schönen weißen Kasel des 18. Jahrhunderts.

Abb. 143 (rechts auf Seite 309): Maria Kirchentel, Wallfahrtskirche. Kasel des späten 17. Jahrhunderts nach Restaurierung.





Abb. 144 und 145: Maria Kirchental, Wallfahrtskirche. Zwei der schönen Krippenfiguren des 18. Jahrhunderts.

Beschreibung des Zustandes und der Restaurierung/Konservierung der gestickten Kasel

Die Kasel und die Stola sind in einem relativ guten Zustand. Die Kasel ist aus zwei verschiedenen Geweben gearbeitet: in den Seitenteilen ein Gewebe mit floraler, bunter Musterung auf gelbem Grund, in den Stäben ein gelber Damast mit floraler und ornamentaler Musterung ausgeführt in den Techniken der Chenille- und Silberstickerei und Nadelmalerei. Im Stab des Vorderteiles wurden Schadstellen bei einer früheren Restaurierung großflächig tambouriert. Durch diese Tambourierung wurden Grundgewebe und Einlage miteinander verbunden. Die Gewebe sind unter den Borten gestückelt und mit Vorstichreihen auf der Einlage fixiert. Die Stickerei weist lose, gebrochene Fäden und Pailletten auf. Außerdem sind kleine Fehlstellen in den Motiven vorhanden, die aber den Gesamteindruck nicht stören. Die goldenen Webborten sind an den Rändern, am Halsausschnitt, an der Brustnaht und als Innenteilung (zwischen den Stäben und Seitenteilen, als Rücken-V) aufgenäht. Es wurden dabei betreffend Farbe, Material, Musterung und Alter zwei unterschiedliche Borten verwendet. Die Borten wurden teil-

weise mit Handnähten (Innenteilung) und teilweise mit Maschinnähten (Randborten) fixiert. In kleinen Bereichen reicht das Grundgewebe nicht bis unter die Borte – der Einlagestoff ist sichtbar. Die Goldborten sind relativ gut erhalten, allerdings teilweise stark verbogen und teilweise sind die Bortennähte gebrochen. Als Futter wurde ein gewachstes hellrosa Gewebe aus Baumwolle an den Rändern mit doppelten Maschinnähten fixiert (= gleichzeitig Bortennaht). Als Einlage wurde ein sehr grobes Gewebe aus Jute verwendet, das sehr stark mit Knochenleim eingestrichen ist. Dieser Leim quillt bei Feuchtigkeit an und wandert, wie erwähnt, bei der Trocknung in die nächste, obliegende Gewebeschicht, in das Grundgewebe und macht dieses brüchig und spröde. Die Einlage reicht in vielen Bereichen nicht bis an den Kaselrand, das heißt sie ist zu klein. Außerdem weist die Einlage starke Blasen- und Knickbildungen auf, die sich in das Grundgewebe durchdrücken und so zu einer weiteren Schädigung des Grundgewebes führen. Die Ursache für die Blasen und die Knicke liegt im verwendeten Leim, aber auch in den mit Maschine ausgeführten Nähten.

Vorgangsweise bei der Restaurierung/Konservierung

1. Reinigung und Zertrennen: Das Futter wurde bei Kasel und Stola heruntergetrennt. Dann bei der Kasel die Brustnaht geöffnet, die Halsborte entfernt. Die Reinigung erfolgte durch Absaugen, und anschließend wurden die Einzelteile vorsichtig feucht behandelt, um die Knicke und Blasen zu entfernen. Die Borten wurden mit Hilfe von destilliertem Wasser und Wattestäbchen gereinigt. Die Futterstoffe wurden nicht gereinigt, da sie nicht mehr verwendet werden.
2. Nähtechnische Arbeiten: Die Schadstellen in den Geweben wurden in Abnähtechnik mit Gregefäden (= dünnster Seidenfäden) gefestigt; lose und gebrochene Fäden in der Stickerei mit Überfangstichen gesichert. Kleine Fehlstellen (im Silber und fehlende Pailletten) wurden ergänzt. Die verwendeten Gregefäden wurden passend mit Säurefarbstoffen eingefärbt. Die losen Borten wurden fixiert und die passende Halsborte (aus alten Beständen) angenäht – mit Nähseiden der Firma Gütermann.
3. Zusammennähen: Zuerst wurden mit einem Baumwollgewebe die Ränder der Ka-



Abb. 146 und 147: Maria Kirchenthal, Wallfahrtskirche. Zwei der schönen Krippenfiguren des 18. Jahrhunderts.

sel verstärkt (fehlendes Grundgewebe unter den Borten „ergänzt“) und anschließend bei Kasel und Stola das Futter – ein neuer passender Seidentaft – über die Kanten der Kasel nach vorne unter die Randborten gezogen und gleichzeitig mit der Bortennaht fixiert. Danach wurden der Vorder- und Rückenteil zusammenge-
näht, das heißt die Brustnaht geschlossen. Zum Schluß wurden die Bänder, genäht aus dem Futterstoff, an der Rückseite des Vorderendes angenäht.

Die bekleideten barocken Krippenfiguren

Die Krippe besteht aus 42 bekleideten Figuren und vier Pferden mit Decken und Zaumzeug. Diese Figuren können auf Grund ihres Erhaltungszustandes (glockerte Gelenke, fehlende Finger beziehungsweise Hände, schadhafte Wachsöpfe, teilweise sehr starker Schimmelbefall) und der Art ihrer Bekleidung in vier Gruppen eingeteilt werden:

Gruppe 1: Hl. Familie; Hll. Maria und Josef tragen neue Kleider aus dem 20. Jahrhundert, die gut erhalten sind, im Gegensatz zu den Gelenken, die teilweise glockert und gebrochen sind.

Gruppe 2: 17 Figuren (Hirten und Hochzeit zu Kanaan) wurden in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts restauriert, dabei wurden die Kleider erneuert und die Figuren einzeln in Folien verpackt und so in Kästen in der oberen Sakristei gelagert. Auf Grund des feuchten Raumklimas konnte auch an diesen Figuren Schimmelpilz entstehen.

Gruppe 3: 20 Figuren (Hll. Drei Könige, Begleiter, Reiter) sind fast zur Gänze im Original erhalten. Die Bekleidung ist stark verschmutzt, zeigt Mottenlöcher, glockerte und lose Teile, wie zum Beispiel Borten, und auch kleine Fehlstellen in den Stoffen und Stickereien.

Gruppe 4: Drei Parade-Engel sind im Original erhalten. Sie sind in einem sehr schlechten Zustand und weisen einen sehr starken Schimmelbefall auf. Die Kleider sind mit beschriftetem Papier unterlegt. Bei einer Restaurierung könnten diese Papiere einen wichtigen Hinweis über die Herkunft und das Alter der Figuren bringen.

In den Archivalien gibt es Hinweise auf die Krippe und einzelne Figuren. Im Rahmen der Restaurierung, die 2002 durchgeführt wird, wird es notwendig sein, sich eingehend

damit zu beschäftigen. Dadurch könnten Angaben über die Entstehung der barocken Krippe und über die Veränderungen im Laufe der Zeit erfolgen.

Kleider der Marienstatue

Kleider des Gnadenbildes sind leider keine mehr erhalten. Es finden sich aber Hinweise in den Archivalien³ und auf verschiedenen Votivtafeln über die ehemals prachtvolle Bekleidung des Marienbildes zu hohen Festtagen.

Anmerkungen:

(1) Siehe in vorliegenden Barockberichten den Beitrag von R. Gobiet.

(2) *Österreichische Kunsttopographie, Band XXV, Die Denkmale des Politischen Bezirkes Zell am See, 1934, S. 140.*

(3) *Anm. 1.*

Anschrift der Verfasserin:

Ing. Gabriele Klein
Schlüsselgasse 26/11
A-1080 Wien